werk,
bauen+wohnen

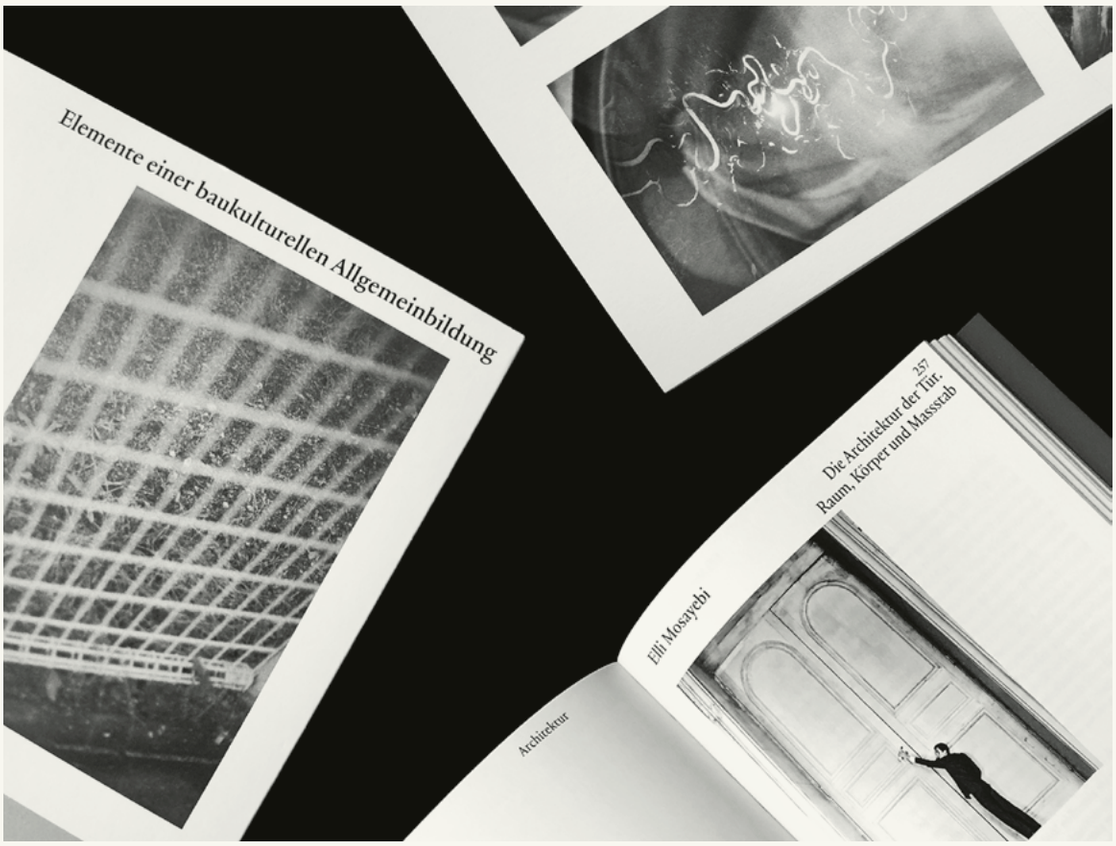
Starke Dörfer

Strategien zur Festigung der Identität

Gion Caminada über den Umgang mit Schwund
Identität trotz Zersiedlung: Prangins und Mels
Gespräch mit Jungbüros zum Dorf als Startrampe
Und: Pool in Winterthur – Chipperfield in Zürich

3—2021
Renouveau des villages
New Ideas for the Village

CHF 27.–/EUR 23.– 9 770257 933000 3



Bevor man Baukultur vermittelt, muss man wissen, was das ist. Das Buch von Archijeunes kann dabei helfen, setzt aber bereits Wissen voraus und ist deshalb nicht wirklich nur Grundlage. Bild: Elektrosmog

Elemente einer baukulturellen Allgemeinbildung

Div. Autorinnen und Autoren,
Archijeunes (Hg.)
Park Books, Zürich 2020
412 Seiten, 268 Abbildungen
16 × 22 cm, Taschenbuch
CHF 38.– / Für Schulen kostenlos
ISBN 978-3-03860-226-2

Wir sind Teil der Veränderung

Was ist Baukultur und wie wird sie vermittelt?

Ich erinnere mich an ein Buch aus meiner Kindheit, das in realistisch gezeichneten Tableaus die Versiegelung der Landschaft dramatisch darstellte: *Alle Jahre wieder* …[1] Meine Sozialisation nach der Ölkrise der 1970er Jahre in einem städtischen Milieu hat vielleicht dazu beigetragen, dass ich keine Baustellen, keinen Presslufthammer mag. Doch bis heute beschwöre ich: Architektur geht uns alle an. Der Diskurs über Architektur wird jedoch von einer Elite in einem kleinen Zirkel geführt. Der Verein Archijeunes geht weiter und will die baukulturelle Bildung – nicht nur die Architektur – im Lehrplan von Schulen verankern, damit Kinder und Jugendliche konkrete Qualitäten für ihren Lebensraum einzufordern lernen. Schliesslich macht auch die Anfang 2018 verabschiedete *Erklärung von Davos* (vgl. Werknotiz «Normcore und Baukultur» vom 14.01.2018, wbw.ch) die Baukultur für die Qualität unseres Lebensraums verantwortlich.

Doch was ist Baukultur?

Das signalrote «Grundlagenwerk für ein breites Publikum» richtet sich an Lehrpersonen, die an Volksschulen und pädagogischen Hochschulen unterrichten sowie an Kunsthochschulen. Wie facettenreich baukulturelle Bildung dort vermittelt werden könnte, illustrieren die Kapitel: Baukultur, Bildung, Architekturgeschichte, Soziologie, Raumplanung, Projektentwicklung, Konstruktion, Digitales Bauen, Gebäude und Technik, Denkmalpflege, Architektur, Architekturtheorie, Verkehr, Energie und Umwelt, Landschaft, Städtebau. Sechs Bildessays aus dem Archiv des Fotografen Sebastian Stadler sind zwischen die Schwerpunkte gestreut. Diese Bilder erschliessen sich nicht leicht. Verschiedene Perspektiven in verschiedenen Massstäben sind auszumachen; alles in allem wirkt das künstlerisch, aber zu unzugänglich für ein Grundlagenwerk.

Ákos Moravánszky stellt im ersten Kapitel klar, dass Baukultur nicht Architektur ist, «sondern die Bedingung für eine lebenswerte Umwelt, die Architektur, Städtebau, oder Grünraumgestaltung und auch die damit verbundenen Prozesse miteinschliesst». Er erklärt die Entstehung des Begriffs in den 1930er Jahren als Schlagwort gegen die Internationale Moderne. Es sei zudem ein grundsätzlich deutscher Diskurs, der Begriff lasse sich nicht übersetzen und basiere auf einem Verteidigungsreflex, der Wahrnehmung eines Verlusts, so lerne ich vom Theoretiker Moravánszky.

Das Nachdenken über Architektur hingegen eröffnet Elli Mosayebi mit dem einfachen, kindgerecht be-greifbaren Beispiel einer Tür. Hingegen ist leider – ausgerechnet! – das Kapitel Energie und Umwelt von Kristina Orehounig zu akademisch, zu technisch fomuliert und wenig zugänglich. Baukultur sei auch die Kultur des Planens, des Planung- und Bauprozesses, schreibt die Raumplanerin Anne Brandl.

Nicht nur in der Umweltdebatte ist die von Moravánszky diagnostizierte Verlustangst einer positiven Veränderung abträglich, denke ich. Und plötzlich sehe ich das idyllische Einfamilienhaus auf der grünen Wiese wieder – Moravánszky erinnert sich an Presslufthammer und Betonmischer von Jörg Müller. Im Gegensatz zu den Fotostrecken zwischen den Beiträgen tun die Illustrationen in den Aufsätzen dem Buch gut.

Hilfreiche Abstracts

«Snippets» in Wortform von Karin Salm geben einen Einblick in die jeweils nachfolgenden Artikel. Architektur werde «zum vielseitigen Werkzeug, um Vergangenheit und Gegenwart miteinander zu verbinden», so fasst sie in geübter Präzision Martin Tschanz' Kapitel Architekturgeschichte in einem Satz zusammen. Diese Abstracts sind auf etwas schwereres Papier gedruckt und äusserst hilfreich – wäre ich interessierte Pädagogin, klebte ich hier jeweils mein Post-it rein.

Als Architekturjournalistin verstehe ich das intellektuell anspruchsvolle Werk nicht als praktisches Handbuch, sondern als persönliche Weiterbildung. Bis die baukulturelle Allgemeinbildung im Lehrplan verankert sein wird, gibt es noch manches zu tun. — *Jenny Keller*

1 Jörg Müller, *Alle Jahre wieder saust der Presslufthammer nieder oder die Veränderung der Landschaft*, Aarau 1973.